

FUSSNOTEN

- 1) Dieses Modell ist in Italien allerdings umstritten.
- 2) Hötting ist ein eingemeindetes Dorf.
- 3) Auf einen 'job-suitability test' mußte verzichtet werden, da die Informant/inn/en die Aufgabenstellung vergaßen und lediglich Zuordnungen trafen.
- 4) Es werden im folgenden nur die Sprachproben männlicher Sprecher besprochen, da Frauen sehr stereotyp zugeordnet werden.
- 5) Die Transkriptionen der Sprachproben befinden sich am Ende des Kapitels.
- 6) Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden in den Diagrammen 8 und 9 die Zuordnungskategorien 'Nachrichtensprecher' und 'Reporter' zur Kategorie 'Medien' zusammengefaßt, die Kategorien 'Universitätsprofessor' und 'Richter' zur Kategorie 'Universitätsprofessor'.
- 7) Das inkludiert auch suprasegmentale Phänomene, deren Bedeutung bei der Erkennung von Sprachvarietäten nicht unterschätzt werden darf (Moosmüller 1985, 1987b, 1988a).
- 8) Auf die Problematik von Schriftsprache und gesprochener Sprache soll hier nicht eingegangen werden (vgl. Maas 1984).
- 9) Die folgende Darstellung erweckt den Eindruck, als handle es sich beim Mittelhochdeutschen um eine Einheitsprache. Selbstverständlich waren regionale und soziale Differenzierungen immer von Bedeutung (vgl. auch Wiesinger 1984).
- 10) Allerdings entstand an nicht aus mhd. ai, sonst müßte es die Parallelform *soen geben.
- 11) Zur Theorie der natürlichen Phonologie vgl. weiters Tonelli (1985), Luschützky (1985), Hurch (1985), Wojcik (1981).
- 12) Da Politiker/innen und Nachrichtensprecher/innen aufgrund ihrer Funktion (Ansprechen einer sehr breiten Öffentlichkeit, Abhängigkeit von öffentlicher Evaluierung) ein spezieller Status zukommt und sie auch in bezug auf die Schichtzugehörigkeit nicht immer mit den anderen Gruppen vergleichbar sind, wird ihnen jeweils ein eigenes Kapitel gewidmet.
- 13) Im folgenden werden auch die nicht-signifikanten Ergebnisse angeführt. Mit der Tradition, nur signifikante Ergebnisse anzuführen, um dadurch die Untersuchung zu legitimieren, soll hier bewußt gebrochen werden, denn nicht-signifikante Ergebnisse sind von ebenso großer Bedeutung. Auch sind sie in die Hypothesenbildung miteinbezogen, da zu erwarten ist, daß input-switch-Regeln signifikantere Ergebnisse aufweisen als natürliche phonologische Prozesse (siehe auch Moosmüller 1987a).
- 14) Aufgrund der Tatsache, daß 'ist' meist in unbetonter Position vorkommt, fällt auch im Dialekt die Länge weg und der Vokal wird ungespannt realisiert. Umgekehrt wird in der Hochsprache der Frikativ als Lenis realisiert, sodaß sich die output-Formen tatsächlich sehr ähnlich sind.
- 15) Wie in Kap. 4.2. zu zeigen sein wird, ist die Realisierung von Dialektentlehnungsprozessen tatsächlich mit weniger Implikationen für die Sprecher/innen verbunden.
- 16) Hier steht 'durch' in betonter Position. Ist das nicht der Fall, und wird das /r/ vokalisiert, so bleibt der Frikativ palatal und ist nicht velar, wie im Mittelbairischen. Als Tirol-spezifisches Charakteristikum gilt also [ɖʁɛç] bzw. [ɖʁɛç] und nicht *[ɖʁɛx].
- 17) Die regionalspezifisch realisierten Charakteristika sind fettgedruckt.
- 18) Für Tiroler/innen definiert sich 'der Dialekt' anders als außerhalb Tirols, da sozial differenziert wird. Wie in den anderen Städten sind es auch in Innsbruck die unteren sozialen Schichten, die Dialekt sprechen.
- 19) Wie noch zu zeigen sein wird, wird z. B. in Wien dialektale Variation gerade in dieser besonders auffälligen Position vermieden (vgl. Kap.